

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Hossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltige
Corpuszeile.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 66.

Dienstag, den 18. August

1891.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. August d. J., Vormittags 9 Uhr, gelangt die zum Jahr'schen Konkurse gehörige, auf dem Schubert'schen und Bretschneider'schen Felde anstehende Hafer-Ernte durch mich gegen Baarzahlung zur Versteigerung. Versammlungsort: die Jahr'sche Brauerei.
Dresden, am 12. August 1891.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt Gustav Müller.

Tagesgeschichte.

Nach dem „Reichsanzeiger“ ergeben die durch das Königl. Statistische Bureau vorgenommenen Ermittlungen der Ernteaussichten für den gesammten preussischen Staat an Winterweizen durchschnittlich 91 Procent einer Mittelernte, an Sommergerste 102 Procent einer Mittelernte, an Hafer 104 Procent einer Mittelernte, an Erbsen 101 Procent einer Mittelernte, an Kartoffeln 95 Procent einer Mittelernte, an Wintererbsen und Rüben 74 Procent, an Hopfen 90 Procent, an Kleeheu 91 Procent, an Weizen 90 Procent einer Mittelernte und an Winterroggen 82 Procent einer Mittelernte. — Ferner weist der „Reichsanzeiger“ gegenüber den Meldungen der Blätter darauf hin, daß das zu erwartende Ergebnis der Kartoffelernte durchschnittlich 95 Procent einer Mittelernte betragen werde, also einen Ausganszoll auf Kartoffeln nicht rechtfertigen würde, zumal der Export von Kartoffeln aus Deutschland nur geringfügig sei.

Das politische Interesse wurde in der verfloffenen Woche vorzugsweise von den Nachrichten über das russische Roggenausfuhrverbot in Anspruch genommen. Dasselbe steht in ziemlich scharfem Gegensatz zu den erst neuerdings bekanntgegebenen Saatenstandsberichten des russischen Domainenministers. Nach diesen waren zwar in Rußland Distrikte vorhanden, für welche eine totale Mißernte zu verzeichnen ist; dieselben sind jedoch nach eben jenen amtlichen Berichten keineswegs so umfangreich, daß nicht die Bezirke mit guter und mittlerer Ernte den Ausfall übertragen könnten. Thatsächlich kommen in Rußland in jedem Jahre Mißernten von größerem oder geringerem Umfange vor, und charakteristisch genug ist es, wenn gerade an dem Tage, an welchem das Ausfuhrverbot publiziert wurde, der St. Petersburger „Herald“ einen Artikel veröffentlicht, welcher sich mit den Ursachen der Häufigkeit von Mißernten in Rußland beschäftigt. Eine partielle Mißernte, wie sie in Rußland vorliegt, hätte daher an und für sich ein Ausfuhrverbot für Getreide kaum erwarten lassen, und wenn auch die hauptsächlich Roggen bauenden Bezirke Rußlands die relativ schlechteste Ernte aufweisen mögen, so würde man nach den Erfahrungen früherer Jahre und dem relativ guten Stande von Weizen und dem vorzüglichen der Sommerfrüchte kaum haben auf das Besorgen einer Maßnahme schließen können, welche sich durch die Sorge für die Befriedigung des Bedarfs der eigenen Bevölkerung mit Brotgetreide rechtfertigen soll. Mit Recht sind daher schon Stimmen laut geworden, welche das Ausfuhrverbot als eine nicht rein wirtschaftliche, sondern als eine wirtschafts-, vielleicht auch allgemein-politische Maßnahme aufgefaßt wissen wollen. Da aber nicht die Getreideausfuhr überhaupt, sondern nur diejenige von Roggen inhibiert wird, und da das Deutsche Reich der Hauptabnehmer für russischen Roggen war, so würde sich das Ausfuhrverbot, als wirtschafts- oder allgemeinpolitische Maßnahme aufgefaßt, speziell gegen Deutschland richten. Die Möglichkeit einer solchen Spitze desselben wird dadurch gewiß nicht unwahrscheinlicher, daß auch die letzten russischen Zolltariferhöhungen allen Schönfärbereien der auch in Deutschland weit verzweigten russischen Offiziers zum Trotz ihre Tendenz, den deutschen Export nach Rußland zu unterbinden, nicht zu verleugnen vermochten. Nimmt man jedoch diese Voraussetzung als zutreffend an, so fragt es sich zunächst, welchen Einfluß das russische Ausfuhrverbot für uns haben wird. Thatsächlich haben wir ja einen erheblichen Theil unseres Bedarfs an Roggen aus Rußland zu beziehen und gewöhnt, und wir werden das gleiche Quantum derselben Getreideart kaum von einem anderen Produktionsgebiete kaufen können. Zunächst wird ja unsere eigene Ernte den Bedarf decken, dann aber werden andere Produktionsgebiete, vor allem die Vereinigten Staaten, mit so starkem Angebote auf dem Weltmarkt erscheinen, daß ein tatsächlicher Mangel an Brotfrucht nicht eintreten wird. Wir werden eben mehr Weizen und weniger Roggen als sonst konsumieren. Weizen aber wird einen niedrigen, Roggen vielleicht einen relativ hohen Preis haben. Der erste und natürliche Eindruck, den das russische Ausfuhrverbot auf die internationalen Handelsbeziehungen hervorgebracht hat, war ein starkes Sinken der Rubelkurse, und insofern wird jene Maßregel sich als eine für Rußland sehr zweischneidige herausstellen. Der erst mit so großer Mühe erhobte Rubelkurs wird, so lange Rußland keinen Roggen ausführt, einen wesentlich niedrigeren Stand behaupten. Das sonst auf dem Welt-

markt erscheinende russische Getreide, Weizen, Gerste, Hafer wird aber wegen der zu erwartenden niedrigen Rubelkurse auf den Weltmarktpreis drücken, wie wir das in den Zeiten der niedrigen Getreidepreise und niedrigen Rubelkurse zur Genüge erlebt haben. Das russische Ausfuhrverbot wird also den Weltmarktpreis für Getreide dauernd überhaupt kaum erhöhen, und insofern kann diese Maßnahme der russischen Handelspolitik dem eigenen Lande sehr empfindlich werden.

Ehrung Bismarck's. Bei dem Festabend, der von der Studentenchaft zu Ehren Bismarck's im Theater zu Riffingen veranstaltet wurde, sprach Ernst Poffart, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, folgenden von ihm verfaßten Prolog:

„Was sagen Worte hier, was Huldigungen,
Hoch über allem Königlichem Lohn —
Und jedem Lobe schwacher Dichtergänge
Sieht Dein Verdienst — Du Schöpfer der Nation!
Das Hohelied von dem, was Du errungen,
Was uns erhebt durch die Seele zieht,
Bom Ahn zum Enkel bleib's unausgesungen,
Das Lied vom Deutschen Reich — das Bismarcklied!
Ein harter Stamm, der Nord und Süd umschlungen,
Gesunden Landes sich vereint sieht
Und heut sich hebt von der Schaffenskraft durchdrungen,
Im Rath der Völker ein gewichtig Glied,
Das ist Dein Werk! Ja, mehr das uns bechieden
Trotz mancher schweren Wetterwolke Droh'n
Nach Kampf und Sieg ein Wägher Frieden
Din Werk! Du des Jahrhunderts geübter Sohn!
Und danken wollen wir Dir heut aufs Neue,
Du harter Fels in Stürmen und Gefahr,
Du ehren unentwegt in alter Treue,
So laß uns vor Sonne steh'n der deutsche Aar!“

Danzig, 9. August. Gestern ertranken in unserer Bucht ein Kapitän-Ventenant, ein Assistenzarzt und zwei Matrosen. Sie hatten sich von ihrem Schiffe, dem „Zieten“ in einem Boote auf die See begeben. Das Meer war ziemlich lebhaft, so daß das kleine Boot kenterte und die Insassen den Tod in den Wellen fanden. Rettung war unmöglich, und obwohl sofort zahlreiche Boote und Dampfbaraffen die westliche Bucht absuchten, waren die Leichen nicht zu finden. Heute wurde die Leiche eines Matrosen bei dem Seebad „Westerplatte“ ans Land gespült.

Von dem wachsenden Einfluß der Deutschen in Australien entwirft der Sydneyer Correspondent eines Pariser Blattes eine Schilderung, welche den Verdruß des Nationalfranzosen, sein Land und Volk durch das Deutschthum fast gänzlich in den Hintergrund verwiesen zu sehen, deutlich durchschimmern läßt. In den Augen der Australier ist Frankreich so gut wie gar nicht vorhanden. Deutscher Geschäftsgeist, deutsche Waare erobern in Australien eine Position nach der andern. Der deutsche Consulardienst wird von Berlin aus in sachverständiger Weise organisiert und auf die Höhe seiner Leistungsfähigkeit gebracht. Der benachbarte eigene Colonialbesitz der Deutschen Reichs gewährt auch dem australischen Deutschthum kräftigen Rückhalt. In den Colonialparlamenten sitzen bereits mehrere Deutsch-Australier. Das neueste wirtschaftliche Thätigkeitsgebiet der Deutsch-Australier ist Perth, welches der Eingangs erwähnte Correspondent die zur Zeit noch am dünnsten besiedelte, aber in landwirtschaftlicher Hinsicht zukunftsreichste der westaustralischen Niederlassungen nennt. Deutscher Unternehmungsgeist, deutsches Capital haben von der westaustralischen Regierung die Concession zum Bau und Betrieb einer mehr als 300 Meilen langen Eisenbahn mitten durch die fruchtbarsten Landstriche erhalten. Im Uebermaß seiner Deutschenfurcht verteidigt sich der aus Sydney correspondierende Franzose zu folgenden phantastisch ausgeschmückten Schlüssen: „Die deutsche Regierung befördert die Auswanderung Reichsangehöriger nach Australien mit allen Kräften, allmonatlich kommen auf der subventionirten Dampferlinie etwa 600 Deutsche in Australien an. Wenn das so weiter geht, werden sie bald das ausgesprochene Uebergewicht erlangen und die deutsche Sprache wird ihre Herrschaft mit Macht fördern. Käme für Australien der Tag der Loslösung von England, so würden in der Colonie eine englische und eine deutsche Partei das Haupt erheben.“

In Frankreich stand man im Laufe der verfloffenen Woche noch vollständig unter dem Eindruck der Festlichkeiten in Kronstadt, Petersburg und Moskau. Im Rausche veräußerten Jubels über die von den Russen dem französischen Geschwader erwiesenen Ehren war man vollständig kopflos geworden. Die

Republik trug vom Scheitel bis zur Sohle ein so scharfes moskowitisches Gepräge, daß man ernstlich auf den Gedanken kommen konnte, das heilige russische Reich habe jenseit der Bogen eine kosakisch-talmüchische Filiale errichtet. Der chauvinistische Taumel hatte einen solchen Höhepunkt erreicht, daß sogar untergeordnete Provinzialstädte offizielle Begrüßungs- und Huldigungstelegramme nach Petersburg zu senden wagten. Selbst den beulängstlichen Störenfrieden schwell wieder der Kamm. Sie glaubten, die Gelegenheit sei günstig für sie, aus der Tiefe der Vergessenheit wieder an die Oberfläche der Tagesereignisse emporzusteigen und bei der allgemeinen Bewirrung im Trüben zu fischen. Del ins Feuer des nationalen Fanatismus geh noch die am Dienstag erfolgte Ankunft des russischen Großfürsten Alexis in Paris, der ins Bad nach Vichy reist. Die Zeit seiner Ankunft war geheim gehalten und dafür gesorgt worden, daß gleichzeitig mehrerezüge auf dem Bahnhof eintrafen. Der Großfürst wurde jedoch von der Menge erkannt und begeistert empfangen. 3000 Personen waren anwesend. Man rief: „Vive la russie!“ und schwenkte die Hüte. Der Prinz betrat durch eine Seitenpforte das Hotel Continental. Nachmittags mußte auf Verlangen einer im Tuileriengarten anwesenden Menge von etwa 10 000 Personen die russische Hymne dreimal gespielt werden. Man hörte dieselbe entblößten Hauptes an, klatschte frenetisch Beifall und brachte Hochs auf Rußland aus. Zum Schluß wurde auch die Marseillaise gespielt. Ein Theil der versammelten Menge begab sich sodann nach dem Hotel Continental, vor welchem man wiederum „Hoch Rußland“ rief. Welchen Zweck alle diese russenfreundlichen Kundgebungen verfolgen, ergibt sich daraus, daß die Patriotenliga, geführt von dem Abgeordneten Boudan, eine Manifestation vor dem Straßburg-Deutmal veranstalten wollte. Da die Polizei dasselbe befehl hielt, so defilirten die Demonstranten, an Zahl 2000, entblößten Hauptes an dem Deutmal vorbei und gingen nach dem Hotel der russischen Botschaft, um dort abermals „patriotischen“ Rabau zu machen. Die Revanche wird fast strafflos auf den Schild gehoben. Zeit ist es da, daß das französische Ministerium kalte Wasserstrahlen auf die heißen Köpfe der Revanche-Fanatiker richtete; sie hat es schon zweimal in „Sein“ und „Paris“ getan, doch sind die Köpfe noch nicht abgetödtet und es sollte noch kräftiger geschehen.

Aus Anlaß der Pöbelausfahrungen gegen die Christen hat der Kaiser von China folgenden Erlaß veröffentlicht: „Auswärtige Missionare kommen nach China zur Verbreitung westländischer Lehren, wie dies in den von China mit auswärtigen Mächten abgeschlossenen Verträgen ausgemerkelt ist. In früheren Jahren erhielten alle hohen Provinzialbehörden strenge Befehle, die fremden Missionare, welche seit langem das Volk aufklärten und immer die friedlichsten Absichten an den Tag legten, zu schützen. Weßhalb das Volk sie jetzt tödten, ihre Kirchen verbrennen und ihre Religion ansrotten will, ist ein Räthsel. Es muß dies das Werk gemeiner Gesellschaften sein, deren Führer das Volk zum Anschluß an ihre ungesetzlichen Verbindungen aufreizen. Sie verbreiten ärgerliche Gerüchte über die Ausländer, um Gelegenheiten zum Plündern herbeizuführen. Falls sie nicht abgefangen und sofort streng bestraft werden, ist die Ruhe des Staates gefährdet. Ich befehle hiermit den Vicelkönigen, Latarengeneralen und Statthaltern, sofort ihre Beamten anzuweisen, die Führer und die Mitglieder geheimer Gesellschaften zu ergreifen, sie vor Gericht zu stellen und im Falle der Schuld sogleich hinzurichten. Die Fremden Lehren dienen zum Fortkommen derjenigen Chinesen, welche sich die Religionen der Missionare aneignen wünschen. Die Bekehrten und ihre Seelsorger sind gute und friedfertige Leute, und daher ersuche ich euch, Vicelkönige und hohe Beamten, durch Aufruf das Volk zu warnen, den falschen Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Das Eigenthum und Leben auswärtiger Missionare und Kaufleute in China muß jederzeit geschützt werden, und wenn ihr, Beamte, eure Pflichten vernachlässigt, werdet ihr eures Ranges entsetzt und bestraft werden. Schon früher fielen ähnliche Unruhen, in einzelnen Provinzen vor, und die Ausländer verlangten für die Zerstörung von Eigenthum und Kirchen große Entschädigungen, welche noch nicht erwidert sind. Ich befehle euch, hohen Beamten, nun, diese Ansprüche schleunigst auszugleichen und nicht auf die Reden eurer Unterthanen zu hören die euch glauben machen möchten, daß sie nicht imstande sind, das Geld für diese Entschädigungen zusammenzubringen.“